

**RELIGION INNERHALB DER
GRENZEN DER HUMANITÄT. EIN
KAPITEL ZUR GRUNDLEGUNG
DER SOZIALPÄDAGOGIK**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649777495

Religion innerhalb der Grenzen der Humanität. Ein Kapitel zur Grundlegung der Sozialpädagogik by Paul Natorp

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

PAUL NATORP

**RELIGION INNERHALB DER
GRENZEN DER HUMANITÄT. EIN
KAPITEL ZUR GRUNDLEGUNG
DER SOZIALPÄDAGOGIK**

Religion

innerhalb der Grenzen

der

Humanität

Ein Kapitel

zur

Grundlegung der Sozialpädagogik

von

Paul Hatorp



Freiburg i. B. und Leipzig 1894

Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr
(Paul Sieber)

Vorrede.

Die Absicht, Religion in die Grenzen der Humanität einzuschließen, hat aus zwei entgegengesetzten Lagern scharfe Anfechtung zu gewärtigen. Den Einen ist Religion weit mehr als ein bloßer Bestandteil der Menschenbildung; sie ist „höher denn alle Vernunft“, dem Objekt wie dem subjektiven Quell nach. Den Andern steht im Gegenteil Humanität viel zu hoch, um ein so ungreifbares, ungewisses, subjektives Ding wie Religion, von dem man nur noch schwankt, ob es ein unschuldiger oder ein gar sehr schuldiger Selbstbetrug zu nennen sei, in ihren Begriff aufzunehmen. Beide Teile sind darin einig, daß Bildung und Religion aus ganz verschiedener Wurzel erwachsen und, bei aller unvermeidlichen Wechselbeziehung, doch im letzten Kerne getrennt sind und bleiben sollen. Es heißt beide Begriffe verunreinigen so höre ich sagen, wenn man sie zusammenwirft; man kann hoch gebildet sein bei wenig Religion, sehr religiös bei niederem Bildungsstand.

Gegen die vereinte Wucht dieses doppelseitigen Angriffs gilt es unsere These „mit eisernen und stählernen Gründen“ (wie Platon sagt) festzulegen. Doch wolle man nicht einen Streittag in ihr sehen, sondern einen Vorschlag zum Frieden. Der inneren Entfremdung zum Trotz, die Menschen von einander reiht, fast als ob sie nicht mehr in Einer Menschheit zusammenstehen sollten, ringt das Buch den Einheitsgrund wiederzufinden, der, wenn überhaupt, allein ge-

finden werden kann in der Menschheit selbst, nicht über noch unter ihr.

Es kam darauf an den Begriff der Menschheit zu erforschen, damit klar werde, ob Religion darin Platz hat, und in welcher Begrenzung. Mögen denn in ruhiger Besonnenheit beide Parteien in diese Untersuchung mit uns eintreten. Möge der Religiöse sich ernstlich die Frage vorlegen, ob von dem, was der Kern der Religion in ihren besten Vertretern zu aller Zeit gewesen ist, durch die geforderte Begrenzung irgend etwas verloren geht, ob irgend ein andres Opfer ihm zugemutet wird als das eines Irrewahns, der grade mit der höchsten Religion nicht bestehen kann. Der Irreligiöse aber prüfe mit der ganzen Unvoreingenommenheit, deren er sich so gern berühmt, ob er nicht, zugleich mit jenem Wahne, ein wesentliches Stück Menschentum von sich geworfen hat, Etwas das er, recht angesehen, erkennen muß als Fleisch von seinem Fleisch, Wein von seinem Wein.

Die Frage aber, ob Religion ein wesentlicher Bestandteil des Menschentums sei, ist gleichbedeutend mit der andern: ob sie zum Grunde einer die Menschheit umspannenden Gemeinschaft, folglich zum Inhalt einer für Alle gemeinsamen Erziehung tauge. Das ist der im Zusatz des Titels angedeutete Zusammenhang unserer Aufgabe mit der einer wissenschaftlichen Begründung der Sozialpädagogik. Gemeinschaft, menschliche Gemeinschaft, die mehr besagt als ein Sichvertragen unter Gesetzen und Rechten, ist unweigerlich Bildungssache; umgekehrt, alles wahrhaft Bildende ist auch gemeinschaftsbildend; von dieser völligen Koinzidenz der Be-

VII

griffe hoffe ich den Leser unwiderruflich zu überzeugen. Hat also Religion je gemeinschaftsbildend gewirkt — und wann hätte sie das nicht? — so stand sie, auch ohne es zu wissen, auf dem Boden der Humanität; sofern trennend, freilich nicht.

So führt die Untersuchung auf ein Feld, auf dem man die Religion sonst nicht oder nur nebenbei sucht: auf das Feld der soziologischen Probleme. Der Verführung mit den Lebensfragen der Gesellschaftswissenschaft sorgfältig aus dem Wege zu gehen kann der Philosophie in unsern Tagen im Vaterland Fichtes nicht zugemutet, kaum verziehen werden. Denn wo nicht Vernunft und Wissenschaft die menschlichen Geschicke leiten, da werden wilde Instinkte ihrer Herr, die sie alsbald in die verderblichsten Bahnen reißen; und mit der Beschaulichkeit einer dem Welttreiben abgekehrten Spekulation ist es dann auch gar bald aus. Sind durch die Lage der Zeit die Fragen radikal gestellt, so bedarf es radikaler Antworten, folglich der Wissenschaft; nicht dieser oder jener, sondern der Radikalwissenschaft: Philosophie. Treibe man sie besser als ich's vermag; aber sie an den Grundfragen der Menschheit sanft vorbeilenken heißt sie ihre Pflicht vergessen lehren. Ich nannte Fichte; mit gleichem ja noch größerem Recht berufe ich mich auf Pestalozzi. Es gibt mir Mut zu meinen Ueberzeugungen, daß ich grade in seinen tiefen Anschauungen über Religion, Volkserziehung und soziale Frage *) sie nachträglich aufs genaueste ausgesprochen

*) S. meine Rede „Pestalozzis Ideen über Arbeiterbildung und soziale Frage“, die in den „Deutschen Worten“ (Her. v. G. Bernerstorfer, Wien) demnächst erscheinen wird.

VIII

fand. Kein Wunder zwar, denn erweislich hat Pestalozzi durch Fichtes persönliche Vermittlung einen, nach der Wirkung zu urtheilen, mächtigen Eindruck von den Grundgedanken der Sittenlehre Kant's empfangen, denselben, die auch für mich leitend waren. Auf solche Mitstreiter gestützt, wage ich mich getrost auf den Kampfplatz.

Marburg im Februar 1894.

Der Verfasser.

Erstes Kapitel.

H u m a n i t ä t.

Unter Humanität verstehe ich die Vollkraft des Menschentums im Menschen; unter humaner Bildung: nicht einseitige Entwicklung des intellektuellen oder des sittlichen oder des ästhetischen Vermögens, noch weniger der bloß physischen Kräfte der Arbeit und des Genusses, sondern die Entfaltung aller dieser Seiten des menschlichen Wesens in ihrem gesunden, normalen, gleichsam gerechten Verhältnis zu einander, in dem Verhältnis, worin sie einander möglichst fördern und möglichst wenig beeinträchtigen.

Aber ich möchte noch ein Weiteres dabei mitverstanden haben, was offenbar die wesentlichste Bedingung einer so harmonischen Entfaltung der menschlichen Kräfte im einzelnen Menschen ist: die lebendige innere Teilnahme des Einzelnen, in seinem ganzen Sein und Wirken, am Leben der Gesamtheit, an menschlicher *Gemeinschaft*.

Dem alle Bildung des Einzelnen, wie eigenartige Wege sie auch suchen mag, hängt doch schließlich von seinem Verhältnis zur Gemeinschaft, der er entstammt und in die er hineinwachsen soll, ebenso entscheidend ab, wie sie auf deren Gestaltung dann auch wieder zurückwirkt. Aller eigentlich menschliche *Inhalt*

der Bildung, von den zartesten Keimen bis in die letzten Verzweigungen hinein, stammt aus der Gemeinschaft und kehrt schließlich in den Wirkungen zu ihr zurück; alle auf Bildung gerichtete *T h ä t i g k e i t* schafft nicht bloß eine eigene Gemeinschaft, wo sie recht geschieht, eine der engsten: die zwischen Lehrendem und Lernendem, sondern fügt sich zugleich notwendig in die weitere Gemeinschaft sei es der Familie, der Gemeinde oder des Staates ein, empfängt von ihr ihre ausgeprägte Gestalt, und hilft dafür ihrerseits mit sie bilden, sie erneuen und vertiefen; aus beiden Gründen endlich und in beiden Rücksichten bedarf das Bildungswesen einer *O r g a n i s a t i o n*, die nur von der Gemeinschaft ausgehen kann und als eine der wesentlichsten, im Grunde die wesentlichste Funktion derjenigen Gemeinschaft anerkannt werden muß, die am umfassendsten und ohne Nebenabsichten den Gesamtaufgaben menschlicher Kultur zugewandt ist oder sein sollte: des Staates.

Vielleicht glaubt man, diese völlige Abhängigkeit der Bildung des Einzelnen von seiner Beziehung zur Gesamtheit gelte bloß für die niederen Stufen der Bildung, nicht oder nur sehr abgeschwächt auf ihrer Höhe. Allein, wenn höhere Bildung den Einzelnen über den Durchschnitt erhebt und auf eine einsame Höhe zu stellen scheint, doch kann und muß sie zulezt wieder die Verbindung mit der Gesamtheit stärken durch das zugleich erhöhte *B e w u ß s e i n* der völlig unaufhebblichen Zurückbeziehung des Lebens des Einzelnen auf das Leben der Gesamtheit. Es ist nun einmal ein ewiger Irrtum, daß man ein Einzelner sei; in jedem Pulsschlag unseres individuellsten Lebens pulsiert doch, geistig wie physisch, das Leben der Gesamtheit, und es ist nur Sache der Klarheit der Einsicht, der Reinheit und Kraft des